

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

ENNO BÜNZ

MARTINA HARTMANN

CLAUDIA MÄRTL

STEFAN PETERSEN

76. Jahrgang

Heft 2

2020

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Zwei bislang übersehene Frühwerke von Philipp Jaffé

von

BENJAMIN Z. KEDAR

Die ausführliche Biographie von Philipp Jaffé (1819–1870), die Daniel Schwartz vor wenigen Jahren veröffentlicht hat, macht deutlich, dass dieser Gelehrte eine jüdische Erziehung erhielt und mit der traditionell jüdischen Lebensweise vertraut war¹. Das beweist etwa ein Postskriptum zu einem Brief Jaffés an seine Eltern aus dem Jahre 1842, das für seine Großeltern bestimmt war und mit hebräischen Buchstaben geschrieben ist; es ist zwar eher in Deutsch als in Jiddisch verfasst, aber auch mit seinem hebräischen Vornamen Pinḥas unterzeichnet². Schwartz lenkte auch die Aufmerksamkeit auf zwanzig lateinische Texte aus den Jahren 1084 bis 1292, die wesentlich sind für die Geschichte der Juden in Deutschland. Der 24-jährige Jaffé hat sie zwischen November 1842 und Dezember 1843 in der Zeitschrift „Der Orient. Berichte, Studien und Kritiken für jüdische Geschichte und Literatur“ veröffentlicht. Diese Zeitschrift, die von dem Orientalisten Julius Fürst (1805–1873) in Leipzig herausgegeben wurde, wollte die

1) Daniel R. SCHWARTZ, *Between Jewish Posen and Scholarly Berlin. The Life and Letters of Philipp Jaffé* (2017) S. 11 Anm. 48f.

2) Ebd. S. 108. Ebd. S. 11f. deutet Schwartz an, dass Jaffés Vorname Philipp wie die Vornamen seiner Schwestern Ernestine, Clara, Emma und Fanny auf assimilationistische Neigungen der Familie verweisen. Doch erhielt damals in Mitteleuropa ein jüdisches Kind, auch in traditionellen Familien, stets sowohl einen „europäischen“ als auch einen hebräischen Vornamen, den ersten für den alltäglichen, den zweiten für den synagogalen Gebrauch. Man vergleiche z. B. in meinem Fall Viliam (Wilhelm) und Benjamin Zeew, oder den Orientalisten Wilhelm Benjamin Zeew Bacher (1850–1913).

jüdische Kultur fördern und weist Anzeichen jüdisch-nationaler Tendenzen auf³. 1844 gab Fürst diese zwanzig Texte in einer Broschüre heraus unter dem Titel „Urkunden zur Geschichte der Juden. In ihren Originalsprachen gesammelt und mit einer deutschen Uebersetzung versehen“ (Leipzig, 1844)⁴.

Jaffés kurzes Vorwort zu diesen Urkunden – die meisten stammen aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts – ist lesenswert. Schon die ersten Sätze lassen den Verfasser, der seit April 1840 an der Berliner Universität studierte, als Schüler von Ranke erkennen: „Als die zuverlässigsten Quellen der Geschichtsschreibung sind die Urkunden längst anerkannt. Sie enthalten Gesetze, Verordnungen, Contracte, Schenkungen u.s.w. und sind schon deshalb glaubwürdiger als selbst gleichzeitige Geschichtsschreiber, weil zu ihrer Ausfertigung fast immer eine Mehrzahl von Personen nöthig war. Das eigentlich Faktische zu erzählen, liegt zwar nicht in der Absicht der Urkunde; sie erzählt nur gelegentlich, ist darin jedoch um so wahrer, als darauf die in der Urkunde genommenen Bestimmungen sich stützen.“

Aufschlussreich sind Jaffés kritische Beobachtungen über die Art und Weise, wie die mittelalterlichen Chronisten, die er abschätzig als „Skribenten“ bezeichnet, über Juden berichten: „Ungleich höher nun steigt die Wichtigkeit der Urkunden, die sich mit den Verhältnissen der Juden beschäftigen, für die Geschichte derselben, da die Juden selbst den meist christlichen Skribenten des Mittelalters ein zu wenig interessanter Gegenstand waren, als daß diese ihre Geschichte zum Objekt ihrer Darstellung hätten machen sollen. Nur das Außerordentlichste, etwa eine blutige Verfolgung, regt sie zu einer Erwähnung der Juden und auch dies oft nur zu der gleichgültigsten und theilnahmlosesten an.“⁵ Jaffés deutlich spürbare Entrüstung über diese Gleichgültigkeit wurzelt wahrscheinlich in seiner Vertrautheit mit den lateinischen Berichten über die Judenverfolgungen während der zwei ersten Kreuzzüge.

3) Über den kurzlebigen Berliner Verein, dessen Sprachrohr Fürsts „Der Orient“ war, vgl. Nathan Michael GELBER, Zur Vorgeschichte des Zionismus. Judenstaatsprojekte in den Jahren 1695–1845 (1927) S. 208–12. Über Fürsts Hauptwerk, *Bibliotheca Judaica*. Bibliographisches Handbuch umfassend die Druckwerke der jüdischen Literatur (1863), vgl. Werner SCHOCHOW, Deutsch-jüdische Geschichtswissenschaft. Eine Geschichte ihrer Organisationsformen unter besonderer Berücksichtigung der Fachbibliographie (1969) S. 286–88.

4) SCHWARTZ (wie Anm. 1) S. 17.

5) Urkunden zur Geschichte der Juden, S. 2.

Dieser Hintergrund blieb den Biographen Jaffés jedoch unbekannt, weil seine Aufsätze über diese Verfolgungen in der wissenschaftlichen Beilage der Zeitschrift „Der Orient“ am 16. Oktober 1841 und am 30. Juli 1842 nur mit den Initialen „P. J....“ gekennzeichnet sind⁶. Nun muss allerdings „P. J....“ nicht zwangsläufig als „Philipp Jaffé“ aufgelöst werden. Dass Jaffé einige Monate später zwanzig Urkunden in derselben Zeitschrift drucken ließ, ist auch kein zwingender Beweis für seine Identität mit „P. J....“. Warum aber kann man mit Gewissheit sagen, dass der Verfasser der zwei Aufsätze über die Judenverfolgungen der Jahre 1096 und 1146–1147 kein anderer als Philipp Jaffé ist? Dies lässt sich erschließen aus einer Aussage von Heinrich Graetz (1817–1891), dem Nestor der modernen Historiker der Juden, welcher im Jahre 1861 in der ersten Auflage des sechsten Bandes seiner „Geschichte der Juden“ schreibt: „Ph. Jaffé’s Darstellung ‚der Judenverfolgung zu Anfang des ersten Kreuzzuges‘ (Orient. Litbl. 1841 col. 649 ff.) enthält viele Unrichtigkeiten, die um so mehr berichtigt werden müssen, als derselbe auf dem Gebiete der deutschen Geschichte im Mittelalter Autorität ist.“⁷

Wenden wir uns nun Jaffés erstem Aufsatz zu, der die Verfolgungen des Jahres 1096 untersucht und im Oktober 1841 gedruckt wurde. Es ist der erste Versuch, diese Verfolgungen auf Grund der lateinisch schreibenden Chronisten eingehend zu beschreiben. Jaffé stellt die Ereignisse in Köln, Mainz, Trier, Worms, Speyer und Prag dar und stützt

6) Beiträge zur Geschichte der Juden im Mittelalter von P. J....: I. Die Judenverfolgungen zu Anfang des ersten Kreuzzuges 1096, in: Literaturblatt des Orients. Berichte, Studien und Kritiken für jüdische Geschichte und Literatur 1841, No. 42, Sp. 649–56; sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/titleinfo/9897500 (von nun an: P. J., 1096); Beiträge zur Geschichte der Juden im Mittelalter von P. J....: III. Die Judenverfolgung von den Jahren 1146 und 1147 bei Beginn des zweiten Kreuzzugs, in: ebd. 1842, No. 31, Sp. 481–90; sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/titleinfo/9894086 (von nun an: P. J., 1146–47). Der zweite Aufsatz ist irrtümlich mit „III.“ bezeichnet.

7) Heinrich GRAETZ, Geschichte der Juden vom Aufblühen der jüdisch-spanischen Cultur (1027) bis Maimuni’s Tod (1205) (1861) S. 424. Ohne wahrzunehmen, dass der von Graetz kritisierte Artikel Jaffés früheste Publikation sei, erwähnte ich vor Jahren: „Graetz, who remarks that Jaffé’s description ought to be corrected on account of his later prominence in the field of German history, establishes thereby that the anonymous article in question is an early work of the well-known Jewish Monumentist”: Benjamin Z. KEDAR, Crusade Historians and the Massacres of 1096, in: Jewish History 12 (1998) S. 28 Anm. 37; Nachdruck in DERS., Crusaders and Franks. Studies in the History of the Crusades and the Frankish Levant (2016) Study V.

sich auf Aussagen von zwölf Quellen, besonders Albert von Aachen, den sogenannten *Annalista Saxo*, Wilhelm von Tyrus, die *Gesta Treverorum*, Cosmas von Prag, Burchard von Ursberg und „Berthold von Konstanz“⁸. Jaffés detaillierte Darstellung steht in scharfem Kontrast zur Behandlung der Verfolgungen durch Heinrich von Sybel (1817–1895), einen etwas älteren Schüler von Ranke, der im selben Jahr 1841 seine „Geschichte des ersten Kreuzzugs“ veröffentlichte und den Verfolgungen nur drei Sätze widmete⁹. Vielleicht las Jaffé von Sybels knappe Beschreibung und verfasste seinen Aufsatz als Erwiderung darauf.

Sichtlich erregt verurteilt Jaffé die christlichen Angreifer auf das Schärfste. So schreibt er beispielsweise: „In der zügellosesten Verfassung, den gemeinsten Leidenschaften sich schamlos hingebend, warfen sich diese Haufen zuerst nach Cöln. Ohne Ahnung des ihnen bevorstehenden Unglücks gingen die Juden ihren Geschäften nach, als plötzlich, wahrscheinlich nach früherer Verabredung, Bürger und Fremde von einem Gefühl des Hasses, Geitzes und des Fanatismus getrieben, sich über die Wehrlosen warfen und sie erbarmungslos hinschlachteten.“¹⁰

Die Verfolgungen von 1096 stellt Jaffé als einen entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte der abendländischen Juden dar: „So waren die Juden, schon ohnedies ein Zielpunkt des Hasses und Neides, den blut- und beutegierigen Haufen bloßgestellt, die unter dem Schutze der geistlichen Absolution die schändlichsten Gräueltaten begingen. Das Morgenroth der fortschreitenden Bildung und Aufklärung, das mit den Kreuzzügen für's Abendland emporstieg, war für die Juden zunächst ein unheilbringendes [*sic*] und die Ströme Blutes, die man ihnen jetzt abzuzapfen anfang, bilden von nun ab während des ganzen Mittelalters fast den einzigen wahren rothen Faden, an dem ihre leidensvolle Ge-

8) Der *Passus*, den Jaffé viermal „Bert. Const.“ zuschreibt, wurde als ein etwa gleichzeitiger Zusatz zur Chronik von Bernold von Konstanz erkannt: Die Chroniken Bertholds von Reichenau und Bernolds von Konstanz, 1054–1100, hg. von Ian S. ROBINSON, MGH SS rer. Germ. NS 14 (2003) S. 529.

9) „Durch religiöse, habstüchtige oder zufällige Motive bestimmt, warfen sie sich auf die jüdische Bevölkerung aller Orten, zu gleicher Zeit und mit thätlichem Trotz gegen die Landesgewalt. In Speier, in Worms, in Trier und Mainz wurde gemordet und geplündert, was jüdischem Stamm und Besitz angehörte; wohin die gesetzlosen Rotten gelangten, erneuerten sie die Gräueltaten in ungeschwächter Wuth. Volkmar [...] fand Prag ohne Besatzung [...]; so wurden auch hier die Juden angefallen und zum größten Theile erschlagen.“ Heinrich VON SYBEL, *Geschichte des ersten Kreuzzugs* (1841) S. 245–46.

10) P. J., 1096 Sp. 650f.

schichte sich hinzieht und der in unsern Zeiten noch im Orient sich schaudererregend zeigte.“¹¹

Philipp Jaffé zeigt sich hier noch als Anfänger im Fach durch seine unkritische Benutzung der Quellen, denn er unterscheidet nicht zwischen den zeitgenössischen und späteren Chronisten¹². Er lässt auch die zumindest teilweise Verurteilung der Massaker durch Albert von Aachen aus¹³. Und er verrät seine noch unvollständige Kenntnis des mittelalterlichen Lateins und der lateinischen Vulgata, wenn er behauptet, die Verfolger hätten ihre Freude daran gefunden, „vor den Augen der jammernden Mütter die Kleinen auf grausame Weise zu ermorden, indem sie ihnen mit den Schwerdtern in den Mund stachen.“¹⁴ Jaffé stützt sich hier auf die Aussage Alberts, „*pueros teneros cuiusque etatis et sexus in ore gladii percusserunt*“,¹⁵ ohne zu verstehen, daß das biblische לְפִי הָרֶבֶר in der Vulgata durch „*in ore gladii*“ übersetzt ist, also „mit der Schärfe des Schwerts.“ In der Tat geht Jaffé so weit, dass er in einer Anmerkung Alberts Text zu „*in ore gladiis percusserunt*“ zu emendieren versucht ...

Wie wir sahen, behauptete Graetz, dass Jaffés Darstellung in diesem Aufsatz „viele Unrichtigkeiten“ aufweise. Vermutlich dachte er dabei weniger an die falsche Übersetzung mit der biblischen Anspielung, sondern an Jaffés Feststellung, dass „mehrere vornehme Edelleute“ an der Spitze einzelner Verfolgergruppen standen und Stadtbürger mit diesen Gruppen zusammenwirkten¹⁶. Graetz meinte oder glaubte, es sei politisch korrekt zu erklären: „Zum Glücke für die Juden Westeuropas und namentlich Deutschlands und zur Ehre der Menschheit war nur der Abschaum des Volkes von blutigem Fanatismus erglüht. Die Fürsten und Bürger dagegen verabscheuten die Mordthaten, und die höhere Geistlichkeit selbst, mit Ausnahme des Erzbischofs Ruthard

11) Ebd. Sp. 650. Die Bemerkung über den Orient bezieht sich auf die Ausschreitungen gegen jüdische Gemeinden während der Damaszener Ritualanklage im Jahre 1840.

12) Für eine subtile Untersuchung der Abstammungslinien zwischen den Chroniken vgl. Eva HAVERKAMP, What Did the Christians Know? Latin Reports on the Persecution of the Jews in 1096, in: *Crusades 7* (2008) S. 59–86.

13) Albert of Aachen, *Historia Ierosolymitana*, 1.26, 1.29, hg. u. übersetzt von Susan EDGINGTON (2007) S. 50, 56–58. Vgl. die Besprechung bei KEDAR, *Crusade Historians* (wie Anm. 7) S. 20.

14) P. J., 1096 Sp. 651.

15) Albert of Aachen, *Historia Ierosolymitana* (wie Anm. 13) 1.27, S. 52.

16) P. J., 1096 Sp. 650f., 653.

von Mainz und Egilberts von Trier, standen auf Seiten der Juden.“¹⁷ Ähnlich schrieb Steven Runciman neunzig Jahre nach Graetz, der spätere Zusammenbruch der Verfolgergruppen sei „most good Christians“ erschienen wie ein „punishment meted out from on high to the murderers of the Jews.“¹⁸ Die jüngere Forschung hat jedoch nachgewiesen, dass die Scharen des „niederen Volkes“ von Rittern geführt wurden und, wie es Jonathan Riley-Smith in einer Schlussfolgerung formuliert, die auch ein Licht auf seine Grundeinstellung zu den Kreuzzügen wirft: „It is not possible, therefore, to adhere to the comforting view that the massacres were perpetrated by gangs of peasants.“¹⁹ Die neuere Forschung bestätigt also Jaffés Sichtweise und nicht die von Graetz in diesem Punkt.

Jaffé stützte sich in diesem Aufsatz ausschließlich auf lateinische Quellen. Das ist auf den ersten Blick nicht erstaunlich, da die hebräischen Berichte über die Verfolgungen während des ersten Kreuzzugs noch unveröffentlicht waren; erst im Jahre 1854 hat Adolf Jellinek den Bericht des Eli'ezer bar Nathan erstmals herausgegeben, und die Chronik des Mainzer Anonymus wurde erst 1878 von Moses Mannheimer veröffentlicht²⁰. Aber der jüdische Arzt und Historiker Yoséf ha-Kohén (1496–1578), der in Norditalien wirkte, hat dreihundert Jahre vor Jellinek den Bericht des Eli'ezer bar Nathan in zwei seiner Geschichtsbücher eingearbeitet²¹. Im „Sefer Divré ha-yamim le-malkhé Tsarfat u-malkhé bet Ottoman ha-Togar“ (Geschichte der Könige Frankreichs und der Könige des Hauses Ottoman des Türken) erscheinen dem Original sehr ähnliche Paraphrasen der Prosateile dieses Berichtes. Das Werk wurde 1554, einige Monate nach der Niederschrift, in Sabbioneta (Lombardei) gedruckt; 1733 wurde es in

17) GRAETZ (wie Anm. 7) S. 110.

18) Steven RUNCIMAN, *A History of the Crusades*, Bd. 1 (1951) S. 141.

19) Jonathan RILEY-SMITH, *The First Crusade and the Persecution of the Jews*, in: *Studies in Church History* 21 (1984) S. 56 (meine Hervorhebung). Vgl. dazu KEDAR, *Crusade Historians* (wie Anm. 7) S. 24.

20) Vgl. Hebräische Berichte über die Judenverfolgungen während des ersten Kreuzzugs, hg. von Eva HAVERKAMP, MGH. Hebräische Texte aus dem mittelalterlichen Deutschland 1 (2005) S. 24 Anm. 106.

21) Ebd. S. 185–89 des Vorwortes von Eva Haverkamp zu ihrer Edition des Berichts von Eli'ezer bar Nathan und zwei anderen hebräischen Chroniken. Über Yoséf ha-Kohén und seine Werke vgl. die Einleitung von Robert BONFIL zu seiner kritischen Edition des *Sefer Divré ha-yamim* (2020), Bd. 1, S. 1–41 [hebräisch] und die Einleitung von Karin ALMBLADH zu ihrer kritischen Edition des zweiten Geschichtsbuchs von Yoséf ha-Kohén, *Sefer 'Emeq ha-Bakha* (The Vale of Tears), *Acta Universitatis Upsaliensis. Studia Semitica Upsaliensia* 3 (1981), S. 12–19.

Amsterdam zum zweiten Mal veröffentlicht, und eine ungenaue englische Übersetzung durch Christoph Heinrich Friedrich Bialloblotzky erschien 1835 in London²². Diese Übersetzung, die den Kern von Eli'ezer bar Nathans hebräischem Bericht über die Verfolgungen des Jahres 1096 in einer europäischen Sprache wiedergibt²³, kam zwar in Jaffés Hände, aber zu spät, so dass er seinen Aufsatz vom 16. Oktober 1841 über diese Verfolgungen damit nicht vervollständigen konnte.

Nicht zu spät war es jedoch für Jaffés Aufsatz vom 30. Juli 1842 über die Verfolgungen der Jahre 1146–1147. In seinem „Sefer Divré ha-yamin“ paraphrasierte Yoséf ha-Kohén auch das „Sefer Zekhira“ (Buch der Erinnerung) des Efrayim von Bonn (geb. 1132), der die Verfolgungen während des zweiten Kreuzzugs schildert, die er als Kind miterlebte²⁴; diese Paraphrasen las Jaffé in Bialloblotzkys Übersetzung²⁵. Dies ermöglichte es dem 23-jährigen Studenten Jaffé, zum ersten Male das Gesamtbild der Ereignisse aufgrund der Briefe des Peter von Cluny und des Bernhard von Clairvaux sowie der Chronik Ottos von Freising zu zeichnen, während seine detaillierten Beschreibungen der Gewalttaten sich auf die Aussagen des Efrayim von Bonn stützen, wie sie Yoséf ha-Kohén umschrieben und Bialloblotzky übersetzt hatte²⁶. Die Ritualmordbeschuldigung wegen des Todes des christlichen

22) The Chronicles of Rabbi Joseph ben Joshua ben Meir, the Sphardi, übersetzt von C. H. F. BIALLOBLOTZY, 2 Bde. (1835–36).

23) Ebd. Bd. 1 S. 30–50. In der zweiten Ausgabe des hebräischen Originals (Propes: Amsterdam, 1733) erscheint die Paraphrase des Berichts von Eli'ezer bar Nathan auf S. 5b–8a; in BONFILS kritischer Edition, Bd 1, S. 84–98; in ALMBLADHS Edition des Sefer 'Emeq ha-Bakha auf S. 10–17 des hebräischen Teils.

24) Für die beste Ausgabe des Sefer Zekhira vgl. Abraham Meir HABERMANN, Sefer gezerot Aškenaz ve-Tsarfat (1945) S. 116–23; deutsche Übersetzung von Seligman BAER in: Hebräische Berichte über die Judenverfolgungen während der Kreuzzüge, hg. von Adolf NEUBAUER / Moritz STERN (1892) S. 187–97.

25) The Chronicles of Rabbi Joseph (wie Anm. 22) Bd. 1 S. 116–29. In der Amsterdamer Ausgabe des hebräischen Originals erscheint die Paraphrase des Berichts von Efrayim von Bonn auf S. 18a–19b, in BONFILS kritischer Edition, Bd 1, S. 139–149, und in ALMBLADHS Edition des Sefer 'Emeq ha-Bakha auf S. 10–17 des hebräischen Teils. Yoséf ha-Kohén nennt den Verfasser irrtümlicherweise El'azar ha-Levi: vgl. Hebräische Berichte (wie Anm. 20) S. 187f.

26) Jaffé erklärt: „Rabbi Joseph schrieb zu Anfang des 16. Jahrhunderts [sic!] seine Chronik unter dem Titel סֵפֶר דְּרָרִי הַיָּמִים, die mir jedoch nur in der von Bialloblotzky veranstalteten, London 1835 gedruckten, Uebersetzung bekannt ist. Seine Nachrichten über die Judenverfolgung zu Anfang des zweiten Kreuzzugs verdienen allen Glauben, weil sie einerseits mit den Berichten der andern Schriftsteller in gutem Einklang stehen, andererseits weil ihnen die Chronik eines Zeitgenossen zu Grunde liegt, wie Rabbi Joseph pag. 121 selbst gesteht, indem er sagt: 'Elieser the

Knaben William von Norwich im Jahre 1144 erwähnt Jaffé nach einer Fortsetzung der Chronik des Sigebert von Gembloux²⁷.

Jaffé übernimmt die Feststellung des jüdischen Chronisten, dass die Verfolgung des Jahres 1146 im Jubeljahre nach der Verfolgung von 1096 stattfand, aber er betont den Unterschied zwischen den beiden Ereignissen. „Die Erfahrung hatte [...] bereits gelehrt,“ erklärt er, „daß den Herren der Städte und Landschaften mit der Vertilgung der ihnen zugehörigen Juden keineswegs gedient war. Die unerschöpflichen Quellen immer neuer Einkünfte, zu der sie die Juden zu machen verstanden, mußte auf jene Weise versiegen; und dieser Zwiespalt in den Interessen der Ziehenden und Bleibenden war es, der diesmal die Judenverfolgung nicht zu jener frühern fast allgemeinen Vernichtung kommen ließ. Die Vornehmen eröffneten [deshalb] ihre Burgen und Schlösser den Juden als Zufluchtsörter vor der Wuth der sich zusammenziehenden Schaaren.“²⁸ Dennoch „wurden aller Orten Grausamkeiten und Ermordungen an Juden geübt, ungeachtet der Gegenbemühungen der Fürsten und Herren, weil diesen entweder hinreichende Kraft fehlte, die fanatischen Schaaren zu zügeln, oder oft der rechte Wille.“²⁹ Aber während Jaffés Bewertung der Schutztaten des Adels sichtbar zurückhaltend ist, lobt er emphatisch das Wirken Bernhards von Clairvaux und zitiert beifällig zwei Sätze des jüdischen Chronisten, deren Reihenfolge er wegen der größeren Wirkung umgedreht hat: „Hätte es Gott nicht gefallen, diesen Priester zu senden, so wäre von den Juden

Levite [vgl. vorige Anm. BZK] wrote all this in his chronicle, – and he was thirteen years old at that time.” P. J., 1146–47 Sp. 484 Anm. 10.

27) P. J., 1146–47 Sp. 484 Anm. 13. Diese Fortsetzung, die Jaffé dem Chronisten Robert von Torigni zuschreibt, erschien im *Sigeberti auctarium Ursicampinum*, hg. von Ludwig Konrad BETHMANN, MGH SS 6 (1844) S. 469–73, hier S. 472; vgl. *Roberti de Monte Cronica*, hg. von Ludwig Konrad BETHMANN, ebd. S. 475–535, hier S. 520.

28) P. J., 1146–47 Sp. 485.

29) P. J., 1146–47 Sp. 487. Jaffé erwähnt nur einen Angriff in Frankreich: „in einer Stadt, die Mido genannt wird (vielleicht Metz), überfielen [die Verfolger] am 8. Mai 1147 das Haus eines Rabbi Jakob, plünderten, vernichteten seine Bücher und schleppten ihn aufs Feld, um ihn da zu ermorden. Doch wurde er durch das Mitleid eines Vornehmen gerettet.“ Ebd. Sp. 490. Norman Golb argumentiert überzeugend, daß dieser Rabbi der bekannte Ya'qov Tam gewesen und die Stadt, die in hebräischen Buchstaben als RMRW vorkommt, Reims sei: Norman GOLB, *The Rabbinic Master Jacob Tam and Events of the Second Crusade at Reims*, in: *Crusades* 9 (2010) S. 57–67.

keiner entkommen und übrig geblieben. Er nahm keinen Lohn von den Juden, und sprach Gutes von Israel aus seinem Herzen.“³⁰

Die Unerfahrenheit des jungen Jaffé kommt zum Vorschein durch seine Zitate aus Bialloblotzkys Übersetzung. Er liest das englische “f” als “s” und schreibt: “in the fourth month, on the sifth day of the month” und “on the sifteenth day of the sifth month.”³¹ Das englische “unto the bishop as a pledge” erscheint als “unto the bissop as a pledje.”³² Die hebräischen Daten werden meist ungenau in die entsprechenden Äquivalente der christlichen Ära umgerechnet³³. Sein Hauptversäumnis ist aber die Entscheidung, die englische Übersetzung von Bialloblotzky aus dem Jahre 1835 und nicht die deutsche zu benutzen, die 1817 als Beilage zu Friedrich Wilkens „Geschichte der Kreuzzüge“ erschien³⁴. Bialloblotzky (1799–1869), als Jude geboren, wurde evangelischer Theologe, Hebraist, Missionar und Forschungsreisender, der die Quellen des Nils entdecken versuchte. Friedrich Wilken (1777–1840) war ein prominenter Orientalist, Professor der Geschichte zuerst in Heidelberg und dann in Berlin, dessen Werk über die Kreuzzüge auch heute noch lesenswert ist³⁵; in seiner Beilage korrigierte er die unveröffentlichte Übersetzung des Yoséf ha-Kohén durch Johann Jacob Rabe (1710–1798), den Übersetzer der Mišnah ins Deutsche. Ein Vergleich der zwei Übersetzungen beweist eindeutig, dass Bialloblotzky den Text von Rabe/Wilken benutzte (und Wilkens Anmerkungen oft übersetzte!), um eine zwar wörtlichere, aber dafür weniger verständliche Version zu bieten. In mehreren Fällen ist Bialloblotzkys Übersetzung verblüffend fehlerhaft³⁶; in einigen Punkten

30) Ebd. Vgl. The Chronicles of Rabbi Joseph, übersetzt von BIALLOBLOTZKY, Bd. 1 S. 118f.

31) P. J., 1146–47 Sp. 489 Anm. 37; Sp. 490 Anm. 39.

32) The Chronicles of Rabbi Joseph, S. 121; P. J., 1146–47 Sp. 485 Anm. 19.

33) P. J., 1146–47 Sp. 485 Anm. 17; Sp. 486 Anm. 25; Sp. 489 Anm. 36.

34) Friedrich WILKEN, Geschichte der Kreuzzüge nach morgenländischen und abendländischen Berichten, Dritter Theil (1817) Beylage I: Nachrichten über die im J. 1146 in Deutschland erhobene Judenverfolgung aus der Chronik des Joseph ben Jehoschua ben Meir, S. 3–17. Dieser Text wurde ins Englische übersetzt durch Thomas KEIGHTLEY, The Crusaders; Scenes, Events and Characters from the Time of the Crusades (1834) S. 285–92.

35) Vgl. Benjamin Z. KEDAR, The Jerusalem Massacre of July 1099 in the Western Historiography of the Crusades, in: Crusades 3 (2004) S. 47–48, 53, 66; Nachdruck in DERS., Crusaders and Franks, Study VIII.

36) Um nur ein Beispiel zu geben: Yoséf ha-Kohén schreibt באו ימי הפקודה באו ימי השלום, also ein Zitat aus Osea 9.7. WILKEN, Beylage S. 9, übersetzt richtig: „die Tage der Heimsuchung sind gekommen, es sind gekommen die Tage des Vergelts“, aber

ist sie der von Rabe/Wilken überlegen. Die Existenz der letzteren war Jaffé bekannt, denn er erwähnte sie in seinen Anmerkungen zweimal, zitierte sie aber nicht direkt; in beiden Fällen verwies er bloß darauf, dass Bialloblotzky anderer Meinung als Wilken war³⁷. Warum er die deutsche Übersetzung von Rabe/Wilken, die sich ganz sicher damals in Berlin befand – Wilken leitete die dortige Universitätsbibliothek seit 1831 –, nicht benutzte und die davon lediglich abgeleitete, problematische englische Fassung bevorzugte, bleibt ein Rätsel.

Immerhin lässt sich zusammenfassend sagen: Trotz einiger Schwächen zeigen die Frühwerke des jungen Philipp Jaffé Originalität, Eigenständigkeit und Leistungsfähigkeit – sowie sein leidenschaftliches Engagement für die jüdische Geschichte.

Summaria

Als Student in Berlin in den frühen 1840er Jahren zeigte Philipp Jaffé (1819–1870) ein ausgeprägtes Interesse an der jüdischen Geschichte. Seine bis heute kaum beachteten Erstveröffentlichungen – zwei Aufsätze, die unter den Initialen „P. J.....“ in der proto-nationalen jüdischen Wochenzeitung „Der Orient“ erschienen – befassen sich mit den Verfolgungen der Juden während der ersten beiden Kreuzzüge. Im ersten Aufsatz behandelte Jaffé die Verfolgungen von 1099 ausschließlich auf der Grundlage lateinischer Chroniken, wobei er die Verfolger scharf anprangerte und sich mit den Verfolgten identifizierte. In der anschließenden Diskussion über die Verfolgungen von 1146–47 ergänzte Jaffé das Zeugnis der lateinischen Quellen mit Yoséf ha-Kohén im 16. Jahrhundert geschriebener hebräischer Paraphrase des Augenzeugenberichts von Efrayim von Bonn, die er in einer fehlerhaften englischen Übersetzung von 1835–36 las. Trotz einiger Mängel bezeugen diese

Bialloblotzky schreibt: „The days of visitation are come; the days of peace come also“ (S. 120). Durch die Anmerkung, die er von Wilken übernahm, wusste er, dass es sich um ein Oseazitat handelt – aber anders als Rabe/Wilken verstand er nicht, dass bei Osea (obwohl nicht bei Yoséf ha-Kohén) das Wort *הַשָּׁלֹם* nur mit vier Buchstaben geschrieben ist, die als *ha-sillum*, nicht als *ha-salom*, punktiert sind.

37) P. J., 1146–47 Sp. 485 Anm. 18, Sp. 490 Anm. 41. Im ersten Fall geht es um den Namen der Burg des Kölner Erzbischofs, in der die Juden Zuflucht fanden. Rabe/Wilken meinten, es handle sich um Falkenburg, aber, wie Jaffé erklärt, entschied sich Bialloblotzky „ganz richtig für Wolkenburg, weil das Wort im hebräischen Text lautet: *וּלְקִינְבוּרְג׳*.“

Arbeiten die Originalität und Unabhängigkeit des jungen Jaffé sowie sein leidenschaftliches Engagement für die jüdische Geschichte.

As a student in Berlin in the early 1840s, Philipp Jaffé (1819–1870) exhibited an acute interest in Jewish history. His earliest, hitherto unnoticed, publications – two articles printed under the initials “P.J....” in the proto-national Jewish weekly newspaper „Der Orient“ – deal with the persecutions of the Jews during the first two crusades. In the first article Jaffé dealt with the persecutions of 1099 solely on the basis of Latin chronicles, squarely denouncing the persecutors and identifying with the persecuted. In the subsequent discussion of the persecutions of 1146–47 Jaffé augmented the testimony of the Latin sources with Yoséf ha-Kohén’s sixteenth-century Hebrew paraphrase of Efrayim of Bonn’s eyewitness account, a paraphrase he read in a faulty English translation of 1835–36. Despite some flaws, these early articles attest to young Jaffé’s originality and independence of spirit, as well as to his passionate commitment to Jewish history.